

Zeitung
freut
den vor
Erfolge
Büchern
umher,
en ein
Man
genheit
liffe sich
Bücher
zu be-
lassen.
man je
r Bü-
dutz
s sollte
in Mu-
le kein
s so oft
flungen
gänglich
gerüst
Raum
ommen
anzu-
s zwar
ang in
ie Bil-
einem
gestellt.
Dann
zu zu
äußeren
mit Mit-
irmen.
in Weg
stieres
und
abbehen
laube
Wästel
d bedt
Wichtig
größer
en. Die
chmuss-
Wäpste
an die
im, zu
ie, und
an hat
werden
er, weil,
und der
is zum
n
stiffind
behrret,
überen,
er ihm
t man.
agt die
cht ab
lt fünf
Das
he und
Schranf.
in Be-
e. Drähte
durch
d. Nach
da die
t Mit-
acht auf
auf sie,
rt man
n geht,
um es
schmüre
en vor
werden.
t muß
werden
auf die
gründ-
weßem
te mit
lassen
in ...
en wir
men,
st mit
n um-
heit
nen, ob
erleben,
welche
erträge,
beutet,
und mit
n wird
nen, an
nur
etwas
Was
ist ein
d ge-
r und

Donau-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhaus-
straße 16/17. Sammel-Beruf 274 31. Draht-Anschrift: Saalezeitung.
Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch
auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebüh.

Halle (Saale)

Monat. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Verfrachtung) und 0,25
Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 0,65 Postgebühren-
gebühr) zusätzlich 0,36 Verfrachtg. Anzeigenpreis n. Pl. Die Zeitung
kann nur bis zum 25. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 82

Montag, den 8. April 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

Ein ungeheuerlicher Sabotageversuch Terroristen des Secret Service wollten Donauschiffahrt stören

Mit Militär und Dynamit / Wirtschaftsweg der Südoststaaten sollte zerstört werden

Berlin, 8. April. Wie das DAB. erfährt ist das Auswärtige Amt im Besitz genauer Unterlagen über einen großangelegten, ungeheuerlichen Sabotageversuch des englischen Secret Service, den dieser mit Hilfe englischen Militärs auf der Donau durchzuführen versuchte.

Am 5. April wurde bekannt, daß unter Begleitung englischer Schnellboote die Schlepper „Britannia“, „Elizabeth“, „Dunbia Shell“, „King George“, „Scotland“, „Lord Byron“, ferner ein von England gechartertes griechisches S/S „Dionysos“ mit fünf Schleppern und „Albion“ mit fünf Räubern sich auf einer Fahrt donanaufwärts befänden. Ueber Aufgabe, Ladung und Befahrung dieser Schiffe war durch Jabsdistraktion englischer Befehlshaber folgende bekanntgemacht worden:

Am Bord der englischen Schiffe befanden sich in großen Mengen Revolver, Signalpistolen, Handgranaten, Maschinengewehre, Schiffskanonen, Wasserbomben, Minen, ferner leere Startminen und mehrere Tausend Stücken Dynamit; ferner über 100 als Matrosen getarnt, mit Sonderpässen versehene englische Spezialjoldaten, fünf englische Offiziere, mehrere Pilotoffiziere und technisches Personal englischer Sprengabteilungen und Pioniere. Die Ladung war als Transitgut deklariert und der Leiter des englischen Unternehmens ist ein als englischer „Konsul“ getarnter Chef des Secret Service in Rumänien.

Das Unternehmen, das in allen Einzelheiten militärisch angeordnet war, hatte die Aufgabe, die Donau für den Wirtschaftsverkehr nach Deutschland an einzelnen Stellen unbrauchbar zu machen, um auf diese Weise den Handel zwischen den Südoststaaten und Deutschland zu stören. Unter Mißbrauch diplomatischer Rechte, unter Fälschung der geltenden Regeln des zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehrs und Bruch der Neutralität der Südoststaaten, versuchte England einen schamlosen, jedem Völkervertrag und allen internationalen Be-

ziehungen der Völker untereinander Hohn sprechenden Akt der Vergeßlichkeit neutraler Staaten und machte sich das flagranteste Verbrechen der Neutralität durch Vorbereitung einer gegen Deutschland gerichteten militärischen Aktion auf neutralem Boden.

Rumänische Ueberwachungsorgane laßen sich auf Grund der bekanntgewordenen Einzelheiten veranlaßt, die verdächtigen Schiffe in dem Donauhafen Giurgiu festzusetzen und zu untersuchen. Die Untersuchungen bestätigte vollstän- dig den abgekauften Verdacht. Allein auf einem Schiff wurden

in über 400 plombierten und als Transitgut deklarierten Kisten große Mengen hochempfindlichen Sprengstoffes entdeckt. Bis ins einzelne waren die Schiffe durch Bestückung mit Maschinengewehren und Schnellfeuerkanonen in Kriegsschiffe verwandelt und für militärische Operationen eingerichtet. Aus angekauften Beschleßen und Anordnungen geht hervor, daß die Absicht bestand, im Falle von Störungen der vorsehenden Sprenganlagen durch Grenzjäger oder Regierungstruppen einer der Südoststaaten Landungsunternehmen vorzunehmen und von dieser Basis dann die Sabotageakte durchzuführen.

Bestimmte Werkstellen der Donau und die Axtarakte sollten in die Luft gesprengt werden und die Lastfähne in der Fahrtrinne verwickelt werden. Ferner sollten einzelne Teil der Donau mit Minen versehen und die

Fahrtlinie durch Beren von Wasserbomben verschüttet werden. Es handelt sich hierum um den flagrantesten Bruch der Neutralität eines Landes, nämlich um die Vorbereitung einer gegen Deutschland gerichteten Kriegshandlung auf neutralem Territorium.

Durch den Zugriff der rumänischen Sicherheitsbehörden ist ein ungeheuerlicher Ausfall an den Frieden und die Ordnung des Südostlandes verhindert worden. Nur dieser Unruhmacht und der Wahnsinnigkeit der rumänischen Ueberwachungsstellen ist es zu verdanken, daß dem englischen Nordbrenner die Brandthatel noch einmal aus der Hand geschlagen werden konnte, die er an allen Enden Europas erhebt, um sich durch die Schaffung chaotischer Zustände aus seiner eigenen, immer schwächer werdenden Position zu befreien.

Die englische Kralle im Sammetpfötchen

Halifax ließ Norwegen und Schweden Noten überreichen / Das Vorpiel zu weitergehenden Exzessen; Maßnahmen

Strategisch und politisch ist die Hungersnot der Finnländer gegen die Neutralität in vollem Gange. Die Offensive richtet sich zunächst gegen Standinavien, denn Lord Halifax hat die Befehle von Schweden und Norwegen zu sich kommen lassen, um ihnen ein Schriftstück auszuhandigen, das zunächst noch als diplomatisches Geheimnis behandelt wird. Nach allem, was vorausgegangen ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß das überreichte Schriftstück sich gegen die Neutralität Standinaviens richtet. Daß die Note der Finnen in Norwegen und Schweden, die sehr unangenehm sein soll, sich nicht mit wesentlichen Dingen beschäftigt, wird dadurch bestätigt, daß wie an Kommando die Berichtskatter der handiaonischen Presse in London sich abmühen, dieser diplomatische Offensive der Westmächte eine harmlose Deutung zu geben.

Ueber den Inhalt der Noten an Schweden und Norwegen meldet der Londoner Vertreter des „Giornale d'Italia“, sie enthalten die Aufforderung an die beiden skandinavischen Länder, ihre Neutralität nicht weiterhin zum Vorteil Deutschlands und zum Nachteil der Westmächte auszuüben. Falls die beiden neutralen Länder infolge ihrer militärischen Schwäche nicht in der Lage seien, die „Mißbrände“ Deutschlands zurückzumeilen, dann müßten die Westmächte es als ihre „internationale Pflicht“ betrachten, die ihnen notwendig erscheinenden Schritte zur Beilegung dieser „Mißbrände“ zu ergreifen.

Wie aus einem Londoner Bericht des belgischen Belgo-Korrespondenten hervorgeht, ist die Ueberlieferung der britischen Note an Norwegen und Schweden das Vorpiel zu weitergehenden Exzessen; Maßnahmen der Westmächte gegen die neutralen Länder. Die Noten an Norwegen und Schweden seien sehr kategorischer Natur. Im übrigen glaube man allgemein, daß die Alliierten wieder wie bei der Demarke im Hinblick auf die Entsendung eines Expeditionskorps nach Finnland, Unterstützungsgarantien an Schweden und Norwegen angeboten haben. Der Korrespondent berichtet dann, daß die Alliierten alle Umstände auszunutzen wollten, um den Wirtschaftskrieg zu verschärfen.

Gesamttonnage von ungefähr 70 000 Tonnen wurden von ihnen versenkt, 76 Schiffe mit einer Gesamttonnage von über 300 000 Tonnen schwer beschädigt.

Oberst Kuch ist am 6. August 1914 in das 11. Infanterieregiment 34 eingetreten und hat im Weltkrieg an der Ost- und Westfront gefochten. Nach wurde das 6. Infanterie Regiment 11. Klasse sowie das 6. Vermundensabzeichen verliehen. Nach dem Weltkrieg wurde er in das Inf.-Reg. 5 übernommen. Später erhielt er ein Kommando zur Technischen Hochschule, das er mit dem Diplomanden beendete. 1933 wurde Oberst Kuch in das Technische Amt des Reichsluftfahrtministeriums übernommen. 1935 wurde er zum Stabeskommando einer Kampfflieger-Gruppe ernannt. Im Anschluss wurde er am 1. November vorzeitig zum Oberst befördert und vor einigen Monaten zum Kommandeur des „Pöwen-Geschwaders“ ernannt. Der Führer hat ihm bereits die Spange zum Eichenen Kreuz I. und II. Klasse verliehen.

Ein plumper Londoner Schwindel

Die Welt steht noch unter dem Eindruck der deutschen Entschlüsse über Frankreichs wahre Kriegsziele, die der französische Militärpräsident Kennard mit der Preisgabe der gesamten Westküste von Europa ernünftliche Ziele Verwirklichung des französischen Planes der Besetzung des Deutschenlands ist Kennard und seinen englischen Antragsgebern mehr als peinlich gewesen, und auf verschiedene Arten wurde von Paris ein Blick auf noch mehr anderen unternommen, um „richtigzustellen“, um abgelenken und unzufrieden. Jetzt ist denn in Not geratenen Kennard auch noch London direkt zu Hilfe gekommen, das dem Bundesgenossen durch sein Völkervereinlich beiprungen. Es vertritt sich eine Karte, die die „Nazikriegsziele“ enthalten und die aus einer „Teilzeit für die verbleibenden Ausfühung eines Rehs lahrplans für die Eroberung Europa“ zusammen soll. — Zu lächerlich!

Sieben feindliche Flugzeuge von Jägern und von Flak heruntergeholt

Deutsche Erkundungsflüge über der Nordsee, Frankreich und der Westfront

Berlin, 8. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Laufe des 7. April unternahm deutsche Flugzeuge Erkundungsflüge über der mittleren Nordsee sowie über Nord- und Mittelfrankreich und führten Bemerkungslinien über der Deutschen Bucht und der Westfront durch. Während der Anflucht der Luft flüchtete ein Schwarm Messerschmitt-Flugzeuge 24 britische Wellington-Bomber. Unsere Jäger schossen zwei britische Flugzeuge ab und zwingen die anderen zum Abbrechen nach Westen. An der Westfront kam es wiederholt zu Luftkämpfen. Hierbei schossen unsere Jagdflugzeuge vier feindliche Flugzeuge ab, ein weiteres wurde durch Flakartillerie zum

Absturz gebracht. Drei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

Bullitt nach Paris unterwegs

Newport, 7. April. Der durch die Dokumenten als Kriegsgeschehen entlarvte amerikanische Volschifter in Paris, Bullitt, floh am Sonntagabend mit dem Atlantik Ozeaner von New York nach London ab. Von dort reist er nach Paris weiter. Bullitts Abflug hatte sich infolge der Wetterlage seit Mittwoch verzögert.

Die „Mauretania“ flieht weiter

Amsterdan, 6. April. Wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, hat der Dampfer „Mauretania“ Honolulu wieder verlassen, um seine Fahrt fortzusetzen.

Ritterkreuz für Oberst Juchs

Der Kommandeur des „Löwen-Geschwaders“

Berlin, 7. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht dem Kommandeur des bekannten „Löwen-Geschwaders“, Oberst Dipl.-Ing. Robert Juchs, das Ritterkreuz zum Ehrenkreuz. Oberst Juchs hat sich durch vorbildliche Führung seiner Verbände sowie durch persönlichen Einsatz bei den Kriegshandlungen über See besonders ausgezeichnet. Sein Geschwader hat sich seit Kriegsausbruch in allseitigen Kämpfen gegen die britische Seemacht hervortragen gezeigt. In den wenigen Monaten ihrer Kampfführung gegen England griffen die Verbände des Oberst Juchs über 300 Kriegsschiffe und Handelsfahrzeuge an. 46 Schiffe mit einer

April
Be...
anlaß
B a r...
einmal
die
am 1908
ist die
er, im
sch die
wischen
g an
strebend
stische
omme,
n 16
er
die
deife
schme
de ein-
ich
ht gab
beson-
rie am
Dor-
bei von
Das
ne zur
mange
wohl-
Späh-
ehrer
r über
und ein
gebiet
ich hatte
ne be-
eder
n. Goll,
n. Goll,
antimon-
ist für
de Speer-
st; für
st; für
Goll

Der Gauleiter vor den Beamten

Zum Wochenende führte der Reichsbund der Deutschen Beamten des Gauess Westfalen und Hochsachsen umfassende Arbeitstagen durch, in der verschiedenen Einsetzungen alle Aufgabengebiete, organisatorische und arbeitsrechtliche Probleme behandelt wurden.

Der Hauptpunkt der Gesamtsitzung bildete am Samstagabend eine Großtagung, in der der Gauleiter sprach. Der Gauleiter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Gauamtsleiter Grottel, dankte denen, die in der Heimat ihre Pflicht in ergeblicher Weise zu erfüllen haben. In der abschließenden Aufnahmefestung des Volkes hätten sich Gauamtsleiter und Gauleiter in der Gauamtsleiter als Gauleiter der Deutschen Beamtenhaft bewährt. Dies beweise auch die tatkräftige Mitarbeit der Beamten an allen Aufgabengebieten der Partei. Rund 3000 Beamte des Gauess Westfalen und Hochsachsen seien als Politische Leiter in der Parteiarbeit tätig.

Gauleiter Grottel betonte, daß es im Namen des Führers der Deutschen Partei danken habe für den besonderen Einsatz und die treue Pflichterfüllung des letzten halben Jahres. Diese Zeit ist ein gewaltiger Prüfstein für das, was wir Volksgemeinschaft nennen. Unentbehrlich sei geleistet worden, aber auch die nächste Zukunft fordere von jedem erhöhten Einsatz.

Anschließend ging der Gauleiter auf den Sinn des Deutschland aufzunehmenden Kampfes ein; man müsse die Entwicklungsgeschichte verfolgen und weit zurückgehen, um zu erkennen, wie im Verlaufe dieser Geschichte immer wieder Frankreich die Deutschen des Reichslands auf sein Vaterland geschrieben habe. Heute wissen wir, was die Einheit Deutschlands bedeutet. In tiefer Ehrfurcht verneigen wir uns vor Männern wie dem Großen Kurfürsten, Friedrich dem Ersten und dem Kaiser Wilhelm dem ersten, dem Verleiher des Reichsvertrages das Deutsche Reich nicht vollständig aufzunehmen, so sei es der preussische Staatskanzler jener Männer und der Welt gewohnt, der auch das preussische Beamtenamt zusammengefallen habe.

Seiner weiteren Ausführungen ging der Gauleiter noch auf die Entwicklung der letzten Jahre ein. Das deutsche Volk sei sich seiner Aufgabe, aber auch seiner Macht bewußt geworden und sei zu einer Volksgemeinschaft zusammengewachsen, wobei es dem einzelnen nicht möglich sei, sich dieser zu entziehen. Bei aller Schwere der Arbeit und Aufgaben müsse jeder erkennen, daß es ein großes Glück sei, Deutsche zu sein und diese Zeit mitleben zu dürfen. Die Heimat habe einen neuen Sinn bekommen, die Männer an der Front, alle sind wir Soldaten des deutschen Volkes, Soldaten des Führers.

Die unter großem Beifall aufgenommenen Worte des Gauleiters klangen aus in dem Schlußsatz: Wie sehen im Führer das Gesicht des Herrschers, wir fassen die Sendung der letzten Jahre als Auftrag an uns, wir sehen zum ersten Male das in Erfüllung gehen, was wir Jahrhunderte erträumten.

Abchied von SS-Sturmabfuhrer Eisfeld

Am Sonntagabend fand in der Kapelle des Gertrundenriedhofes in Halle eine Trauerfeier für den plötzlich verstorbenen SS-Sturmabfuhrer Walter Eisfeld statt. Viele Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen hatten sich eingefunden. Ein Ehrenruhm der SS und eine Abordnung der Waffen-SS, deren Kommandeur der Verstorbenen war, entboten ihm den letzten Gruß. Die Rede des Gauleiters wurde von dem Verstorbenen als einen der ältesten Kämpfer in Halle, SS-Oberführer Korb bestimmte die tiefe treue Pflichterfüllung des Toten, der 1925 in die Partei eintrat und SS-Mann wurde und dann ab 1930 am Aufbau der SS großen Anteil hatte. Als Vertreter des Gauleiters überbrachte Kreisleiter Dohmgoergen die letzten Worte. Die letzten Worte des Verstorbenen als einen der ältesten Kämpfer in Halle, SS-Oberführer Korb bestimmte die tiefe treue Pflichterfüllung des Toten, der 1925 in die Partei eintrat und SS-Mann wurde und dann ab 1930 am Aufbau der SS großen Anteil hatte. Als Vertreter des Gauleiters überbrachte Kreisleiter Dohmgoergen die letzten Worte. Die letzten Worte des Verstorbenen als einen der ältesten Kämpfer in Halle, SS-Oberführer Korb bestimmte die tiefe treue Pflichterfüllung des Toten, der 1925 in die Partei eintrat und SS-Mann wurde und dann ab 1930 am Aufbau der SS großen Anteil hatte.

Zum Landdienst aus Mittelland nach dem Wartberg

In diesen Tagen werden in den neuen Dörfern ausgewählte Landdienstschüler zur Hilfeleistung auf einmaligen Weisen eingeteilt.

Am Grund der Anstiege im Landdienst des Gebietes Mittelland wurden zehn Jungen und zwei Mädchen als fähig befunden, im Wartberg eingeteilt zu werden. Sie sind nach Polen abgefahren. Allein acht Jungen, die für diesen Einsatz bestimmt wurden, harrten aus der bewährten Landdienstschüler Schafstädt im Kreise Merseburg.

Unter ihnen herrschte bei der Abfahrt große Freude, denn nun sind sie ihrem Lebensziel, einmal W a u e r zu werden, wieder ein Stück näher gerückt. Wenn sie sich auf dem Wartberg befinden, dann wird eines Tages für sie der Weg zu einer eigenen Stelle im deutschen Dienst offen stehen.

Kein Apfel ging auf dem Kobplatz zur Erde

Gestern war des Jahrmartis „Anfang und Beginn“ / Blauer Himmel über Achterbahn und Wasserturm

Eigentlich ist gar kein Grund vorhanden, vom Jahrmartis zu erzählen. Es waren ja so viele alle Verkäufer dort. Die Seide muß merklicher gemeldet sein. Die Wohnungen müssen verlassen geblieben haben. Vielleicht ist der und jener zu Hause geblieben, weil er gerade etwas für's Frühstück gepöckelt hatte und seinen Namen im Rundfunk genannt hören wollte. Aber er hatte Feldpostbriefe zu schreiben. Aber die übrigen lebten sich in eine „I“ oder eine „II“ dem wurden gebeten, sich in die nächste „I“ oder „II“ zu setzen, weil die betreffende überflutet war, und führen zum Wohlsein.



Wie wenne schwebst ...

Hier war es bereits seit drei Uhr sehr belebt. Man konnte sich des Eintrits nicht erwehren, als habe das Reichsverkehrsministerium aus bestimmten Gründen die Leipziger Messe, das Münchener Oktoberfest, den Hamburger Tom und den Nürnberg Christkindesmarkt hier zusammengelegt.

Am Eingang war ein Vorplatz, der von der Ecke Lindenburgrasse bis weit über die Halleleide der „II“ hinausreichte. Es standen aber keine Kraftwagen darauf. Es waren lauter Kinderwagen.

Den ersten Aufenhalt gab es bei einem Mann, der vor sich mehrere Zentner Mehlstöße in allen Farben des Regenbogens liegen hatte und etwa zwei Minuten dazu brauchte, um zweiwöhnt davon zu speisen. Zwischen fand er noch Zeit, Kaufstabsfähige zu tätigen, Geld zu wechseln und alle die Gelegenheiten aufzuzählen, bei denen man Mehlstöße benutzt. „Eben Sie“, sprach er zum Beispiel mit gefälliger Junge und sah dabei einen beliebigen älteren Herrn ins Auge, der mit seiner Gattin jubelte,

„Sie haben eine neue Braut. Wodurch merken Sie sich ihre Baunummer? Sie rechnen einen dieser Mehlstöße, und schon ist er aufgedreht!“ Am nächsten Stand bemerzte man einen Mann, der Patentfedern verkaufte, mit denen man Kraneten ungewöhnlich rasch an und ausschießen konnte. Mit lebhafter Begeisterung und leicht rheinischer Mundart schiederte er die Vorteile dieses Aushattungsmittels. „Wir leben im Zeichen des Tempos, meine Herren!“ sprach er. „Was denken Sie, wie schnell das Ding hier um den Hüpsverband kriegen!“ Mit Gipsverband aber meinte er den Herren-Steh-Untertragen. Ein dritter arbeitete mit einer durch sein Patent geschützten Zelle ein Stück Papier. Ein vierter bewegte sich in einem zuweilen Epigol, den er locken mit seinem Patentmittel gepöckelt hatte. Er war sehr zufrieden mit seinem Erfolge. Auch war er leicht fatigiert.

So gab es viele Anregungen für einen geordneten Haushalt, wenn man sich durch den Jahrmartis bis nach vorn durchgedrängt hatte. Gelang es aber einmal nicht, bis nach vorn durchzukommen, dann banderte es sich gewiss um einen Stand mit Süßigkeiten.

Deater veranlagte Naturen fanden vor den Hutauslagen und ließen sich Frühlingsschelle ausprobieren. „Gehen Sie ruhig rüber ins Licht, meine Dame!“ Und meine Dame ging leicht errötend etwas abseits und der Spiegel in ihrer Hand warf sowohl den roten Hut, den blauen Himmel, die vorherwegenden Leute und den prächtigen Blick der begleitenden Freundinnen zurück. Es war ein gelber Hut mit einigen blauen Akzentmalen. Die Verkäuferin nannte ihn „ein maßvolles Modell mit blau“ und faate, er sei entscheidend. Daneben gab es viel Schind, der wie Wolf glänzte, Glis mit Steinen, die wie Brillanten funkelten, und Vesuchipletten, die bei der Dunkelheit die Finsternis zeigen sollten. „Zoo!“ An einem anderen Stand wieder, dessen Inhaberin sich laut Namensschild Meise Frühlingstier nannte, gab es Strickfäden und so fort.

Nun wurde es noch etwas voller. Man machte sich den offiziellen Kundbarbeitsbetriebe. Zuerst noch man den zoologischen Teil. Hieran gehörte ein Fischstaus, der ein reichhaltiges Programm antändigte. Nr. 1 war die freiwillige Fisch-Feuerwehr, Nr. 4 ein „Kartoffel, getrieben vom kleinen Franz“, Nr. 7 „Start einer Fliegerkaffel“ und die „Schlussnummer 11 „Erklärung über die Bevölkerung der kleinen Kinder“. Daran war der vernünftige Nachlass angefügt: „Nacht der Fische ist ausgefallen.“ Auch eine „Missa-Schau“, eine Auswahl der kleinsten Pferde, eine Frau im Handtuch und ähnliches gab es zu sehen. Eine Schandbe vertrat den Anblick eines Meerweises, auf das an den Aufenwendungen der Ruhe mit reichlicher Anwendung von Gebrauchsartikeln hingewiesen wurde. Man entnahm daraus, daß es sich um ein ebenso schönes wie lustig beseitigtes Mädchen handelt mußte. Ganz lo war es nicht, wenn man nach der Erstat-



Zeichnung: Wätschschmidt.

tung des Eintrittsgeldes nähergebeten worden war, aber einen maritimen Charakter konnte man der Nummer feineswegs abspüren.

Nun wurde es noch voller, als es oben schon war. Man machte sich zu den Kartoffeln, Ketten-Kartoffeln, Berg- und Talabuben, flüssige Mäder, Raketenbahnen zum Mond und eine mächtige Achterbahn, die rot und weiß in den blauen Himmel hineintrage, waren umlagert wie die Stände mit Pfefferfäden. Am geduldigsten wartete man an der „Spinne“, die aus einem riesigen schrägen Dreieck bestand, das auf freistehenden Armen Gondeln trug, die sich um die eigene Achse drehte. Wenn man sich haushoch in der Luft schweben sah und den Blick leicht schwindelnd nach unten wandte, las man die beherzigenswerte Aufschrift: „Ein- und Aussteigen während der Fahrt streng verboten.“

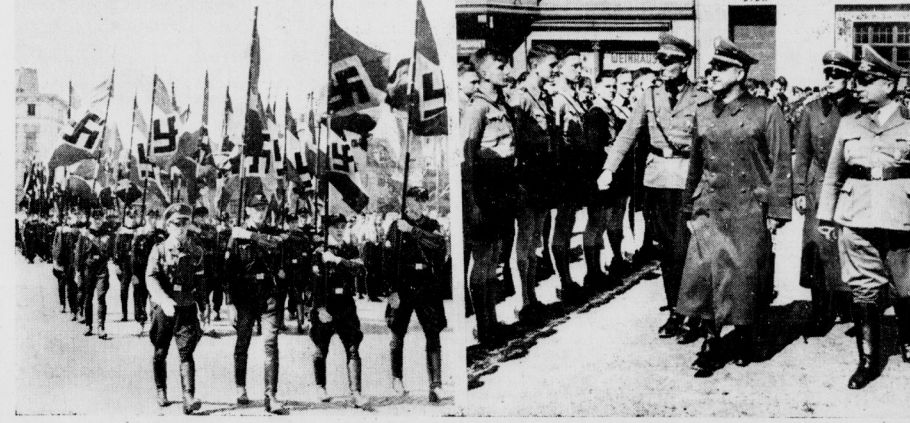
In der Schlußviertelstunde des Rundgangs wurde es so voll, daß man nur mehr noch von Gedränge reden konnte. Infolgedessen war es klar, daß man sich in der Nähe des Kartoffelfeuerfestes befand. Den vier dort beschäftigten Frauen mit weißen Schürzen und glühroten Backen sah man an, daß sie es wieder einmal als Mann erfaupoben, daß der Mensch nicht mit zehn, sondern nur mit zwei Händen ausgehattet ist.

Die Besucher aber, voll von Einbrüchen, erwiderte von der Frühlingssonne und seit entschlossen, noch einmal an einem ruhigen Wendepunkt wiederzukommen und auf allen Kartoffeln zu fahren, wanderten auf ihren zwei Füßen vom Kobplatz wieder heim.

F. S.

7238 Jungen in Halle zum Appell angetreten

Der Bann und Jungbann 36 der HJ eröffneten am Sonntag in Halle ihre Sommerarbeit



Der Aufmarsch der Fahnen beim Appell auf dem Hallmarkt. — Obergauleitersführer Reckwerth, Kreisleiter Dohmgoergen und K.-Bannführer Scheller beim Abschreiten der Front

Die Gaustadt Halle stand am Sonntag im Zeichen der Hitler-Jugend, die ihr Sommerarbeit mit einer Reihe von Veranstaltungen eröffnete. Während im Gebiet und im Ubergang die gesamte Jugend antrat zum Dienst für Führer und Volk, verarmten sich auch die Angehörigen des Bannes und Jungbannes 36 zum ersten Male frei. Am Heberand führten 6000 Jungen und Mädchen ihre Frühjahrsgelebensläufe durch. Bei den Jungen ging es über eine

Strecke von drei Kilometer, bei den Mädchen von 1,2 Kilometer. Auf der Reichshallenstraße wurden durch HJ- und Jungbannmitglieder Wettbewerbe ausgetragen. Der Obergauleitersführer Redewerth führte in Begleitung des HJ-K-Oberführers Müller, der Vertreter des Stadtrats Dohmgoergen, der Wehrmacht sowie den Verbindungsoffizieren die einzelnen Stationen ab. Die vormittägliche Ausbildung der Jungen in der Müller-Kolonne durch Unteroffiziere der

Wehrmacht und Polizeibeamte fand sein Besondere Interesse. Im übrigen konnte er sich überall überzeugen von dem frischen Geist, der alle Veranstaltungen auszeichnete. Den Höhepunkt des Tages bildete der Appell der mehr als 7000 Jungen auf dem Hallmarkt. Nachdem Obergauleitersführer Redewerth und Kreisleiter Dohmgoergen die Stufen des Uniformhaufens betreten hatten, marschierten die Fahnenabteilungen auf den weiten Platz, 36 Bann-



Wertvolle Tierfunde in der Provinz Sachsen

Ein neuer großer Erfolg des hallischen Geologischen Instituts — Die Funde von Wefelingen Kr. Gardelegen

Der Direktor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Herr Professor Dr. W. Wegelt, machte auf dem letzten der Wittenberger Universitätsversammlungen dieses Winterhalbjahres in der Vortragsabteilung zu Wittenberg an der gleichen Stelle, an der er vor Jahren erstmals über die Erzfunde von Salzgitter gesprochen hatte, die dann bekanntlich zum Bau der Reichswerke Hermann Göring führten — aufsehenerregende Mitteilungen über einen neuen großen Forschungserfolg des von ihm geleiteten Geologischen Instituts der hallischen Universität.

Die neue wichtige erdgeschichtliche Entdeckung in Mitteldeutschland ist die Auffindung eines bisher vergeblich durchgeführte Vände der neologischen Wissenschaft, indem sie mit einem Schloge vollständigen Aufschluß über die geologische Entwicklung des nördlichen Teiles des Paläozoäns gibt, so daß die durch die zu Teutoburg gelangten Geotopographen erschlossene Kenntnis der Fauna des späteren Tertiärs, also der Zeit vor etwa 30 Millionen Jahren, nunmehr auf die Tierwelt des doppelten Zeitraum, bis zu 60 Millionen Jahren ausgedehnt werden konnte. Bisher war man hinsichtlich der Tierwelt des Paläozoäns ausschließlich auf vereinzelte Fundstücke in Frankreich und Amerika angewiesen, während in Deutschland keine Tierfunde aus jenen für die wissenschaftliche Arbeit besonders aufschlußreichen Zeitabschnitt gelangen.

Ein glücklicher Zufall fügte es jetzt, daß Deutschland nicht nur einzelne Fundstücke des Paläozoäns bergen konnte, sondern durch 1000 Fundstücke, aus erhaltene Knochen und Zähne von Tieren des Paläozoäns, die gesamte Tierwelt jener Zeitperiode nachzuweisen in die Lage versetzt wurde. Ähnlich wie bei den Geotopographen gewinnt dadurch die deutsche Forschung nicht nur eine völlige Unabhängigkeit von den erprobten, sehr löflichen ausländischen Fundergebnissen, sondern sie rückt durch die Reichhaltigkeit des vor ihr entdeckten Materials in eine einzigartige Stellungstellung.

Die Professor Dr. Wegelt mittelteil, führt die glückliche Entdeckung in der Bedeutung dieser erziehbigen Fundstücke, die sich in einem kleinen Ort bei Wefelingen in der Provinz Sachsen befinden. Dort hatte man eine Erdspalte freigelegt, und sich zunächst der Kiefer eines Crocodontiers, eines Reptils und Säugetierers des Paläozoäns fand. Weitere Untersuchungen der mit grünlich-graunem Mergel und weissen Ton ausgefüllten Erdspalte ergaben, daß man hier auf ein ungewöhnlich reichhaltiges Fundgebiet gestoßen war. Zugleich allerdings wurde festgestellt, daß die Steinbrucharbeiten bereits einen beträchtlichen Teil des wertvollen Fundmaterials auflos-

abgetragen und unter einer Abraumhalde vergraben hatten. In zunehmendem Maße dieser Arbeit wurde, doch auch dieser Teil des Fundgebietes geborgen, so daß insgesamt eine Unterabteilungsmenge von 300 Zentnern in Säcke verpackt und nach Halle transportiert wurde. Weitere große Mengen hindurch benötigte die Durchforschung und Aufschlammung, die dann ungefähr reiche Ausbeute ergab.

Wegen einem Zahnmal und Krotoditen, deren Wachen und Salamandern wurden aus den Knochen riesige, krausenartige Bögel nachgewiesen und Halskette, die man bisher lediglich auf Madagascar angenommen hat. Weiterhin wurde festgestellt, daß die Knochen von drei- und vierfüßigen Insekten sowie die Zähne des Crocodontiers, die auffallend stark Ertrags-

Das Soldatenum in der Kunst

Vortrag im Moritzburg-Museum

Im Vortragssaal des Moritzburg-Museums fand am 7. April ein Vortrag über das Soldatenum in der Kunst statt. Der Vortragende, Herr Dr. W. Wegelt, behandelte die Entwicklung des Soldatenums in der Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart. Er besprach die verschiedenen Stadien der Entwicklung, von den ersten einfachen Darstellungen bis zu den komplexen, symbolischen Darstellungen der neueren Kunst. Er erwähnte insbesondere die Werke von Géricault, Delacroix und Manet, die das Soldatenum in der Kunst verewigen haben.

Die Ausführungen unterhielten die Zuhörer, und es wurde ein lebhaftes Gespräch über die verschiedenen Punkte des Vortrags geführt. Die Zuhörer schätzten die tiefen Kenntnisse des Vortragenden über die Kunstgeschichte und die Entwicklung des Soldatenums in der Kunst. Der Vortrag wurde als ein sehr interessanter und lehrreicher Abend bezeichnet.

Der Vortrag wurde von Herrn Dr. W. Wegelt in deutscher Sprache gehalten. Die Zuhörer waren hauptsächlich aus der Provinz Sachsen und umliegenden Gebieten. Der Vortrag wurde von Herrn Dr. W. Wegelt in deutscher Sprache gehalten.

und unter einer Abraumhalde vergraben hatten. In zunehmendem Maße dieser Arbeit wurde, doch auch dieser Teil des Fundgebietes geborgen, so daß insgesamt eine Unterabteilungsmenge von 300 Zentnern in Säcke verpackt und nach Halle transportiert wurde. Weitere große Mengen hindurch benötigte die Durchforschung und Aufschlammung, die dann ungefähr reiche Ausbeute ergab.

Nach einigen Gegenüberstellungen zur vorerwähnten und olastischen Kunst, deren idealtypische Apothose oder idealtypische Schlußform jene weltliche Zurschaufung und Begrüßung zum Götterreich ist, die als Ausdruck nordischer Gesellschaft in die Dokumente nordischer Kunst tritt, berührte der Vortragende in einem umfassenden Überblick die Entwicklung des Soldatenums in der Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart. Er besprach die verschiedenen Stadien der Entwicklung, von den ersten einfachen Darstellungen bis zu den komplexen, symbolischen Darstellungen der neueren Kunst. Er erwähnte insbesondere die Werke von Géricault, Delacroix und Manet, die das Soldatenum in der Kunst verewigen haben.

Der Vortrag wurde von Herrn Dr. W. Wegelt in deutscher Sprache gehalten. Die Zuhörer waren hauptsächlich aus der Provinz Sachsen und umliegenden Gebieten. Der Vortrag wurde von Herrn Dr. W. Wegelt in deutscher Sprache gehalten.

fürher Schaeffer meldete dem Oberbergrat 2788 Zinnen des Standortortes Halle der S. angetreten, wovon der Oberbergrat 1788 Zinnen in die S. überführt wurden. Heute nun ist bereits der ganze Standort unterwegs, um seine Sommerarbeit zu beginnen. Die Arbeit in der S. soll eine Vorbereitung auf die Vebensarbeit jedes einzelnen sein. Deshalb ist die Zeit bei der S. eine Zeit der Bewahrung. Neben der vorläufigen Erziehung geht es, sich auf den Vebens zu rühen. Und schließlich, wenn der Weg über die Vebensarbeiten in die Partei durchlaufen ist, besteht bei der S. die Aufgabe, die Menschheit zu überwinden zu können. Schon von Jugend an werde jeder erziehen im Sinne der höchsten Volksgemeinschaft. Darum müsse jeder die Tugenden des Nationalismus erkennen und erlernen, eiserne Disziplin, Gehorsam, Mut, Tapferkeit, Ehrlichkeit, vor allem aber Kameradschaft. Auch müsse jeder sein Wissen und Können zu bereichern, daß er ein nützliches Glied der Volksgemeinschaft werde. Gerade jetzt im Kriege, da die Wehrmacht unsere äußeren Grenzen schützt, muß in der inneren Front auch jeder S. Junge seinen Mann stehen. Gehen mit diesem Mut an die Aufgaben heran und genüßet sich die echten Freuden, die euch Natur und Kameradschaft bieten! Werdet ein hartes Geschlecht!

Oberegebietsführer Redewitz dankte seinen Jungen Kameraden für ihren Einsatz. Die S. sei trotz des Krieges freudig bereit, jeder die Tugenden des Nationalismus zu erkennen und erlernen, eiserne Disziplin, Gehorsam, Mut, Tapferkeit, Ehrlichkeit, vor allem aber Kameradschaft. Auch müsse jeder sein Wissen und Können zu bereichern, daß er ein nützliches Glied der Volksgemeinschaft werde. Gerade jetzt im Kriege, da die Wehrmacht unsere äußeren Grenzen schützt, muß in der inneren Front auch jeder S. Junge seinen Mann stehen. Gehen mit diesem Mut an die Aufgaben heran und genüßet sich die echten Freuden, die euch Natur und Kameradschaft bieten! Werdet ein hartes Geschlecht!

In diesem Sinne meldete dann der Oberegebietsführer zwei Gefolgshäupter der Krieger- und der Marine-S. im Vorn 36. Der gemeinam Weg der deutschen Wehrmacht, der eintrachtvollen Arbeit, der allen die Wehrmacht auf, daß unsere Jugend unerschütterlich zu ihren hohen Zielen steht und daß sie das Erbe wahrer und wehrer wird, das unsere Soldaten jetzt in dem uns aufzunehmenden Kriege erkräften werden.

Am Nachmittag wurden im Stadthaus Halle die Gebiets- und Übergangswahlmänner in die Wahlkreise der Provinz Sachsen, des Gebietes und Domanen, Sachsen, Thüringen, Mitteldeutsch und Siedelndem ausgetragen, über die wir an anderer Stelle berichten.

DER WEG zurück

Roman von Paul B. Ruse

(12. Fortsetzung.)

Die Prophezei, daß er auf Neumot bald der Mittelpunkt der Damentwelt werden würde, schien sich fast zu erfüllen. Besonders war es das Fräulein Wendorff, die alle Heiligen, die ihn mit ihrer Aufmerksamkeit beehrte. Und Tim wunderte sich nicht wenig, denn diese Vötte Wendorff in ihrem engagierten selbstigen Selbstgefühl, war eine Dame, die nichts mit jener übermütigen Reiterin gemein hatte. Red und süßig blühten ihre Augen, sie war eine gewandte Tänzerin, und ihre Unterhaltung genante von Willen und Charakter.

Die Herren saßen in einem kleinen Saal beim Spiel. Herr von Harries machte mit Er. Er nahm Tim beiseite und ließ ihn so leicht nicht wieder los. Er fragte und ließ sich nicht ablassen über die Dinge, die mit der Wirklichkeit in Herrensee in Zusammenhang standen. Endlich trat die Gräfin Pahlen herein.

„Damenwaf, Herr Broderick! — Darf ich bitten? — Ah, hier wird doch keine Raumpingeei gehalten, Herr von Harries! — Das würde ich nicht!“

Tim langte mit der Gräfin. Er trat mit ihr schlängelnden verblenden Seff. Sie bat ihn, daß er den Wagen nach Herrensee auch zurückfahre und ihn am andern Morgen nach Neumot zurückbringe. Dabei schloß sie die Augen und blies den Rauch einer Zigarette durch die Röhre.

„Ah, mein Kamerad und die schöne Gräfin!“ kam lachend Dtheinrich herbei. „Ach sei, gewährt mir die Witte, in eurer Runde der Dritte!“ bat er, die Hände flach auf die Brust legend und sich verbeugend wie ein trübsüchtiger Mitleidender.

„Gewährt, Palsch!“ lachte die Gräfin und reichte ihm die Hand zum Kus. Ihre bloßen Schultern glänzten. Aber schon meldete sich der vierte Bundesgenosse, der Graf selbst, der mit geringfügiger Tim hinweglief und seine Frau bat, ihm die Ehre eines Tanzes an zu geben.

„Wie gefällt dir die Gräfin?“ fragte Dtheinrich Tim, als die Gräfin sich mit ihrem Gemahl entfernte hatte. „Abelhaft!“ sagte Tim, und Dtheinrich wußte nicht, ob es Ernst oder nur Spott und Verachtung war. „Und der Alte von Niederehren?“

(Stadtred verboten.)

„Arme! —“ stieß Dtheinrich mit Verachtung. „Ich werde in den nächsten Tagen hinüberreisen und mir die Wirtshaus auf Niederzehen anschauen!“

„Bummle Dtheinrich und stürzte ein Glas Seff hinunter. „Du siehst es nicht gern?“

„Mein!“ Vötte Wendorff drängte sich heran und setzte sich an seinen. Auch der Graf und die Gräfin kamen zurück. Und des Tanzens war kein Ende.

Auf der Heimfahrt feuerte Tim wieder den Wagen. Der erste Morgenstern brach das Dunkel. Der Regen regelte nun wie hitzige Flammen nieder. Vörrichtig fuhr Tim in die schlechte Regen über den „Guten Tag“. Die Hofmann, diesen in besserem Zustand zu finden, trog.

„Schauel doch nicht so!“ fuhr Dtheinrich nach einem besonders heftigen Stoß an. „Gehst du heute Anspalte, die Weg insland zu halten?“

„Du kannst ja nur nicht fahren!“ Tim lachte. „Vah dir man von Dunkel freig erzählen, wie Wege abgebaut werden!“ stieß Dtheinrich.

„Vah dir Dtheinrich, höre Herrn Broderick doch nicht, sonst fährt er noch gegen einen Baum!“ sagte Maria. „Vah!“ — Gegen den Baum! — Du, Tim!

„Was hat die Gräfin dir gesagt?“ Dtheinrich lachte weinlich. „Ach, soll dir morgen den Wagen bei auf Neumot wieder überlassen!“

„Das schien Dtheinrich zu beruhigen. Er lag zurückgelehnt in dem Polster und hielt die Augen geschlossen. Erst als Tim vor dem Portal von Herrensee hielt, schloß er die wieder auf und rappelte sich hoch. „Vah dir, der Wagen zur Seite und stand noch einen Augenblick am Brunn. „Wunderlich!“ sagte er zu sich selbst. Und als Antwort trübte der Saun aus Verblässen.

Am andern Vormittag brachte Tim den Wagen zurück. Die Gräfin ließ ihn in ihren kleineren Saal bitten. In einem hellblauen Morgenkleid empfing sie Tim und bat, es sich recht bequem zu machen; auf Herrensee sei es noch ein wenig Stunden entbehrlich sein. Palsch lehnte sich die Gräfin auf ihren bettedeigenen Divan und rangte ihre

Zigarette, als sei sie völlig Herrin der Stunde. Durch die hellen Schwaden der Zigarette blühten ihre Augen Tim an.

„Er mußte von dem Dengl erzählen und von seinem Kameraden Dtheinrich. „Ich hätte dir lieber am Neumot. — Ich hätte ihn sehr!“ betonte sie.

„Er hat mir oft von Ihnen erzählt!“ fügte sie hinzu.

„Dtheinrich von Trefsel hat vielen Mädchen erzählt, nichts war besser gemeint. Nun geht ich hier als Wunder, und ich muß alle aufhängen!“

„Herr Broderick! — Davon hab ich gestern abend nichts gemerkt. — Ich habe einige begünstigte Urteile über Sie vernommen.“

„Es freut mich, daß ich sie nicht gehört habe.“

„Ich verstehe Sie nicht!“ sagte die Gräfin und setzte sich aufrecht hin. Sie verstand Tim wirklich nicht. Er war so ganz anders als alle Herren seines Lebenskreises. Und sein Blick ging über die Seele, daß ihr bange wurde.

„Sie haben doch sicher viel Freude am Tanzen erlebt?“ fragte sie. „Gewiß! — Es war lange her, daß ich getanzt hatte.“

„Da gab sie es auf. Ihre Hand frisch medonisch die Haarlocken aus der Stirn. Sie brühte den Rest der Zigarette in den silbernen Ascher und fragte: „Wie gefällt Ihnen mein Wagen?“

„Sehr gut! — Solche Wagen findet man in Herrensee nicht.“

Nun sprachen sie über alle Dinge um so einen Motorwagen, bis Tim sich erhob und sich dankend verabschiedete.

„Ach, Hoffe, daß wir uns recht bald wiedersehen, Herr Broderick!“

„Treat mich, Sie kennen gelernt zu haben!“

„Guten Sie Ihren guten Kameraden!“ Tim lächelte ihr die Hand und ging groß und gerade hinaus.

„So ein Kerl“, lachte die Gräfin in sich hinein und warf ihren Vödentopf flüchtig gewiß in den Boden. Dann rief sie ihre beiden Dienerinnen, um sich umzuleiden.

Und dann kam er um Dtheinrich. — Er wiederholte sich, nicht die Gräfin von seinem Kameraden angeht hatte, aber er fand nicht Anfang und nicht Ende.

„Nicht umhand ihn der aufstärkende Wald. Die Kraft der Erde trieb wieder in die Stämme, drängte durch die Wurzeln und den rüßigen Wäldern, und er trat in den Bewalt. Er blieb stehen und hörte in den Wald hinein, ob nicht irgendein Ton herüberflüge. Stillschlaf, Mädchenlachen. Nichts, nur ein sanftes Vogelgefl. Wenn die Reiterin nicht dahergefahren wäre!“

Tim erstand sich bei einem Gedanken und schob seinen Hut in den Nacken.

Vötte Wendorff? — Wenn — „Halla! — halla!“ rief er laut in den Wald hinein und hörte auf den Klang des Echo's, das vielstimmig verhallte.

„Halla!“ — Hans es jetzt doch zurück. Aber es war nicht Vötte Wendorff, wie Tim erwartete. Vor ihm auf dem Wege hielt Dtheinrich, hinter dem der Herbederke Tim mit einem Handpferd sichtbar wurde.

„Dir scheint etwas Besonderes über den Weg gelehrt zu sein. Tim, daß du hier Waldgefangen bist!“ rief er ihm zu.

„Ich lieber jetzt ein Vieh“, lachte Tim. „Menschenskind, da bin ich aber neugierig, wie und was so weiter“, drängte Dtheinrich und machte Stillerungen.

Tim rief die Huden zusammen: „Wagen heute abgeleitet, die Gräfin läßt grüßen!“ meldete er ganz militärisch.

„Dimmtopf!“ brummte Dtheinrich und ließ Tim die Faust in die Rippen.

„Ah, das dein Dank?“ fragte Tim und lachte Dtheinrich an.

„Mach dir die Gräfin aber den Kopf heiß, ach, daß du bist ja wie ungemacht.“

„Daran ist keine Gräfin Pahlen schuld, Dtheinrich.“

Dtheinrich rief den Knecht herbei. Sie schlangen sich in den Saal und ritten nebeneinander weiter über Berg und Tal. Dtheinrich prekte die Lippen aufeinander.

„Nun las doch endlich etwas!“ fuhr er Tim an.

Ein Juds schürte vor ihnen über den Weg. „Die Gräfin erwartet, daß ich ihr eine Stunde Stillschlaf vorraubeite. — Danke!“ fuhr Tim mit bezwingen, sonst hätte ich der Dame einen Wegweiser abgeben. Dann, die mit der Zigarette zwischen den gemalten Lippen Herrendenke empfangen, sind mir im Gelächel zuwider.“

„Quatsch nicht!“ brummte Dtheinrich. (Fortsetzung folgt)

